

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 131.

Samstag, den 31. Oktober 1914.

22. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Auszahlungen der Kriegsunterstützungen
finden in Zukunft am 3. u. 18. j. Mts. statt.
In anderen Tagen werden Zahlungen nicht ge-
leistet.

Schierstein, den 28. Oktober 1914.

Der Bürgermeister Schmidt.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Quartier-Entschädigung
für die Zeit vom 20. September bis 20. Oktober er.
findet am

Montag, den 2. d. Mts. von 2-5 Uhr
nachmittags im Sitzungssaal des Rathhauses statt.

Schierstein, den 31. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Von der obersten Heeresleitung.

(Amtlich.)

W. G. Großes Hauptquartier, 30. Okt.
Unsere Angriffe südlich Neuport und östlich Ypern
wurden erfolgreich fortgesetzt. 8 Maschinenge-
wehre wurden erbeutet und 200 Engländer
zu Gefangenen gemacht.

In dem Argonner Walde nahmen unsere Truppen
mehrere Blockhäuser als Stützpunkte.

Nordwestlich Verdun griffen die Franzosen ohne
Erfolg an.

Im übrigen ist im Westen und ebenso auf dem öst-
lichen Kriegsschauplatz die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Bericht unserer Verbündeten.

(Amtlich.)

W. B. Wien, 29. Okt. Auf dem nordöstlichen
Kriegsschauplatz fanden gestern keine größeren
Kämpfe statt. In den letzten Tagen wurden Ver-
suche der Russen, gegen den Raum von Turka vorzu-
dringen, erfolgreich abgeschlagen.

von Höfer, Generalmajor.

Die Kriegslage.

Die Kämpfe an der belgisch-französischen
Grenze dauern fort. Englische Kriegsschiffe, die in dem
Gesicht flutierend aufzutreten suchten, wurden durch
unsere schwere Artillerie in respektvoller Ferne ge-
halten. Der Pyres-Yser-Kanal ist von unseren Truppen
an mehreren Stellen überschritten; dadurch wird Nie-
port unhaltbar. Der Verlust der Belgier be-
trug in den letzten Gefechtsstagen über 10 000 Tote
und Verwundete. Auch Hunderte von englischen Seesoldaten
sind gefangen genommen worden.

Ueber Paris hat ein Zeppelin-Luftschiff
am Mittwoch sechs Bomben herabgeworfen, von
denen drei größeren Schaden anrichteten. Acht Per-
sonen wurden getötet und eine beträchtliche Anzahl ver-
letzt. Französische Flieger versuchten das Luftschiff an-
zugreifen, es entkam jedoch in den Wolken. Deutsch-
lands Kraftentfaltung zu Wasser und zu Lande, erzeugt
auch in der Luft mit Recht das Erschaunen der Welt.

Ueber die derzeitige Gestaltung der Lage in Ru-
ssisch-Polen ist es erklärlich, daß nähere Mitteilun-
gen noch nicht gemacht werden können. Man wird von
den dortigen Operationen Bescheidliches erst wieder
erfahren, wenn die angekündigte Neugruppierung der
deutschen und der österreichisch-ungarischen Streitkräfte
sich vollzogen hat. Es ist also nicht zu verwundern,
wenn es in der letzten Mitteilung der obersten Heeres-
leitung heißt: „Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist
die Lage unverändert.“ Man wird vielleicht auch für die
nächste Zeit noch damit rechnen müssen, daß sich die
amtlichen Berichte über die neue Kriegsgestaltung in
Russisch-Polen ausschließen.

Zwischen der Türkei, Persien und Afgha-
nistan soll ein Bündnis zustande gekommen sein.
Das wäre vortrefflich. Die Lösung heißt: Losschla-
gen! Sie scheint bereits erfüllt zu sein, da nach einer
Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur tür-
kische Kreuzer bereits die russische Stadt Theo-
dosia (auch Feodosia genannt, an der Südküste der
Halbinsel Krim) beschossen haben, und zwar mit Erfolg.
Die Kathedrale, der Bahnhof und die griechische Kirche
wurden beschädigt; ein Soldat getötet und die Filiale
der russischen Bank für auswärtigen Handel in Brand
gesetzt. Auch in der russischen Stadt Noworossissk
(gegenüber Theodosia, ebenfalls im nördlichen Schwar-
zen Meer, am Südbank des Kaukasus gelegen), er-
schien der türkische Kreuzer „Hamidie“ und forderte die
Stadt auf, sich zu ergeben, das Staatseigentum auszu-
liefern und drohte Bombardierung an, im Falle der
Ablehnung.

Bulgarien will vorläufig gegen niemand et-
was unternehmen, obwohl es mit der abschlägigen
Antwort Serbiens über die trostlosen Zustände in Mazedo-
nien durchaus nicht zufrieden ist, aber zur richtigen
Stunde wird es nicht verabsäumen seine Forderungen
zu stellen. In Alexandrien ist es zwischen den
dort eingetroffenen indischen Truppen und den eng-
lischen Garnisonstruppen auch schon zum blutigen Zu-
sammenstoß gekommen. Der Sultan muß die
Fahne des Propheten entrollen. Die
Gunst des gegenwärtigen Augenblicks kommt für die
Türkei nie wieder. Portugal scheint nun auch (zur
Stunde wird man immer noch nicht klug daraus!) gegen
Deutschland loszuschlagen zu wollen. Mögen sie! In
Lissabon herrscht die Pest. Da möchte man mit
Shakespeare sagen: hol' die Pest alle feigen Vemmen!
In London sind Befürchtungen aufgefaßt, daß Schwe-
den aus seiner Neutralität herauszutreten
beabsichtige. Wir fürchten, daß Schweden dazu
nicht die Entschlußfähigkeit haben wird, obwohl der
Rückgewinn von Finnland ihm sicher wäre. In Alba-
nien erscheinen, um Ordnung zu stiften, zu gleicher
Zeit Italien und Griechenland. Erstes mit
Schiffen vor Valona, sicher im Einvernehmen mit Oester-
reich, und Griechenland legt seine Hand auf nordpeiro-
tische Bezirke. Die Gründe der Wiederbesetzung durch
Griechenland seien, so führte der Ministerpräsident aus,
der bewaffnete Konflikt zwischen Albanien und Epiro-
ten, die die Einwohner zwangen, Nord-Epirus zu ver-
lassen, und die Griechen und teilweise auch die Russe-
manen veranlaßten, nach Griechenland oder Valona zu
flüchten; ferner das Unvermögen der autonomen Re-
gierung, geordnete Ordnung in Albanien einzuführen.

Der Aufstand in Südafrika scheint sich
nach eingetroffenen Depeschen aus Transvaal für die
Engländer recht schwierig zu gestalten, da der Aufstand
beginnt, größere Dimensionen anzunehmen. Londoner
Blätter geben ihrem tiefsten Bedauern über die Aus-
breitung des Aufstandes Ausdruck und alle befürchten,
daß der Aufstand sich nicht zu einem Bürgerkrieg als zu
einer Erhebung gegen England entwickeln werde.

Die Lage an der Küste.

W. B. Die Franzosen suchen die Erfolgs-
losigkeit des Eingreifens von 16 größeren und
kleineren englischen Kriegsschiffen am Donners-
tag damit zu erklären, daß die deutsche Erkundung ganz
außerordentlich sorgfältig sei. Gleichwohl habe sich die
Verbundung kleinerer Abteilungen von Hindutrup-
pen, die sich in dem neuen Gelände schon vollkommen

Theaterblut.

Roman nach fremdem Motiv bearbeitet.

Von Max von Weizenthurm.

(Nachdruck verboten.)

„Alle Ärzte der Welt wären nicht mehr imstande,
zu helfen. Aber verlassen Sie sich darauf, daß ich
hier bleibe, um so viel Viderung zu bieten, als noch
möglich ist. Das arme kleine Ding ist noch zu jung,
um die Mutter zu entbehren, darin liegt ein gewisser
Trost.“

„Ich werde zur Bahn fahren, um Frau Friehof ab-
zuholen, aber ich fürchte, vor ein Uhr nachts wird
sie nicht eintreffen können!“

„Und das ist zu spät, wenn nicht ein Wunder
geschieht.“ warf der Arzt ernsthaft ein.

Die kleine Elvira kämpfte so zäh um ihr junges
Leben, daß Arturs Herz blutete.

Endlich nach Mitternacht kam es ihm vor, als ob
der Atem der Kleinen etwas ruhiger gehe. Ihre
Augen schlossen sich, und der Zug des Lebens wich
aus dem kleinen Gesicht.

„Kommt es Ihnen nicht vor, daß sie etwas wohler
wandte sich Artur an den Arzt.“

„Nein, das Ende naht; ich habe alles getan, was
in Menschenkraft gelegen, und es wäre grausam, sie
noch länger zu quälen.“

Artur sah auf die Uhr.

„Können Sie das Leben nicht noch eine Stunde
erhalten? Ihre Mutter wird bis dahin ungetroffen
sein!“ erwiderte er, las aber die Antwort in des
Doktors ernster Miene.

Es war Zeit, zur Bahn zu fahren, um Luch zu
erwarten. Er mußte fort. Was sollte er jener Mutter
sagen, welche heimlich zu ihrem sterbenden Kinde?

Traumfängen stand er draußen auf dem Bahn-
steig, als der Zug einlief. Die roten Lichter desselben
stiegen ihm entgegen; kaum blieb die Lokomotive
stehen, als er auch schon eine schlanke Gestalt heran-
eilen sah. Im Nu stand er an der Seite der Mutter.

„Luch, hier bin ich, der Wagen wartet auf dich,
komm sofort!“ sprach er.

„Sie ist nicht krank, sie ist erkrankt, nicht gefährlich,
nicht wahr?“ forschte sie atemlos.

„Ich fürchte, sie ist schwer krank,“ gestand er zö-
gernd zu, mit unendlicher Bärtlichkeit im Blick.

„Nicht tot, o, mein Gott, nicht tot!“ rief sie ganz
außer Fassung.

„Nein, sie war nicht tot, als ich sie vor wenigen
Augenblicken verließ,“ entgegnete er, indem er ihr be-
helflich war, in den Wagen zu steigen.

„Was fehlt ihr?“ stieß sie hastig hervor, und
er teilte ihr alles mit, was er wußte.

„Sie kann noch nicht tot sein, Artur, sie kann
doch nicht von einem Augenblick zum andern dahin-
gerafft werden?“ fragte sie mit zuckenden Lippen.

„Mein teures Kind, freudig würde ich mein halbes
Leben dahingeben, um sie dir erhalten zu können,
aber du mußt tapfer sein, du mußt das Nergste mutig
ertragen!“

„Das Nergste ertragen? O, mein Gott, du weißt
nicht, was du sagst! Du hast nie ein Kind gesehen,
du weißt nicht, wie einer Frau zumute ist, die Trost
für alle Enttäuschungen des Lebens in dem Bewußt-
sein findet, daß sie ein Wesen auf Erden besitzt, das
durch die Gesetze der Natur ihr angehört und das sie
mit ganzer Seele liebt!“

Er fand kein Wort der Entgegnung auf diesen
Schmerzesausschlag eines wunden Mutterherzens. Er
hätte es als eine Entweihung angesehen, auch nur zu
wagen, ihr Trost zu bieten. Sie war ihm heiliger als
je in ihrem Schmerz. Und die junge Frau fuhr in
steigender Erregung fort:

„Der Himmel kann sie nicht sterben lassen, bevor
ich zu ihr komme, und ist sie einmal in meinen Armen,
dann wird sie auch genesen. Ein kleines Kind gleich
ihre bedarf immer der Mutter. Ich hätte sie nicht ver-
lassen sollen und werde es auch nie mehr tun, um
keinen Preis der Welt! Ich war unsinnig, als ich
es tat; es soll nimmermehr geschehen.“

Er hatte nicht den Mut, ihr zu sagen, daß ihr
Kind, ihr Kleinod, eine Reise antreten werde, bei der
sie es nicht begleiten könne, daß sie allein bleiben
werde an der Seite ihres Vaters!

„Und du warst die ganze Nacht bei ihr? Das sieht
dir ähnlich, Artur! Du stehst mir immer zur Seite,
wenn ich am meisten deiner bedarf. Mein Gott, wie
langsam wir doch fahren! Sage doch dem Mann, daß er
seine Pferde antreiben möge!“

Endlich war das Ziel erreicht, sie flog durch den
Flur auf die Haustür zu, welche die Köchin ihr
öffnete.

„Endlich sind Sie da, gnädige Frau! Und der
arme, süße, kleine Engel hat gerade seine Seele aus-
gehaucht!“ sprach das junge Mädchen.

Luch aber hörte diese Worte nicht, sie stürzte
an der Dienerin vorbei nach dem Kinderzimmer.

Artur zögerte einen Augenblick, um von der Die-
nerin Näheres zu vernehmen.

„Ja, die Kleine starb vor zehn Minuten.“

Er tat ein paar Schritte nach vorwärts, um das
Kinderzimmer zu erreichen, blieb aber dann stehen.

Horch, was war das? Die Tür war angelehnt,
und in dem Gemach hörte man Luch sprechen, wie
eben nur eine Mutter zu ihrem Kinde sprechen kann,
eine Mutter, an deren Schmerz zu tasten ein Un-
recht ist, vor dem selbst die roheste Natur zurückzu-
schrecken hat.

„Mamas kleiner Liebling, Mamas kleines Mädchen
— war es so einsam? Mami ist zu dir zurückgekehrt
und wird dich nie, nie mehr verlassen, mein Liebling!“

— So komm, daß Mutterchen dich warm hält!“

„Allerbarmster!“ fragte sich der entsetzte Lauscher,
„was war das? Hatte der Schmerz ihr den Verstand
geraubt?“

Von namenloser Angst getrieben, trat er in das
Gemach. Luch hatte die Theatervorstellung so pöblich
verlassen, daß sie sich nicht einmal die Zeit genom-
men, ihre Toilette zu wechseln. Sie trug noch das
gelbe Brokatkleid, welches sie im letzten Akt gehabt.
Sie hatte das Haupt des Kindes an ihre Brust ge-
drückt und blickte mit unendlicher Bärtlichkeit auf das
selbe nieder.

(Fortsetzung folgt.)

zurechtfinden und eine erhöhte Aufmerksamkeit der deutschen Vorposten erfordern, nicht verhindern lassen.

Ein Bravourstück der „Emden“.

BB. Leipzig, 30. Okt. Die „Leipz. Neuesten Nachrichten“ verbreiten folgendes Extrablatt:

Kopenhagen. Nach einer amtlichen Meldung aus Tokio wurde der russische Kreuzer „Jentschug“ und ein französischer Torpedobootzerstörer auf der Reede von Pulo Pinang durch mehrere gezielte Torpedoschüsse des deutschen Kreuzers „Emden“ zum Sinken gebracht. Der deutsche Kreuzer hatte sich durch Anbringen eines vierten Schornsteins unentdeckt gemacht und konnte sich auf diese Weise den vernichteten Schiffen unerkannt nähern.

Eine amtliche deutsche Bestätigung dieser Nachricht wird, wie bei allen ostasiatischen, nicht möglich sein, da wir keine direkten Verbindungen mit jenen Erdteilen mehr besitzen. An der Richtigkeit der Meldung, die amtlich von Japan ausgegeben wird, dürfte aber nicht zu zweifeln sein. Die Vernichtung der beiden feindlichen Schiffe können wir als eine weitere wadere Tat unserer „Emden“ freudig begrüßen. Für unsere Feinde hat sie aber außer dem reinen Schiffsverlust noch den Nachteil, daß auf Kosten ihrer eigenen Stellung in Ostasien die Macht der Japaner gestärkt wird, da Ausland außer dem vernichteten Schiff nur noch ein Schiff größerer Gattung in Ostasien stationiert hält. Der Verlust für Russland ist deshalb doppelt empfindlich. In welcher Weise Frankreich mit dem Verlust eines Torpedojägers getroffen ist, kann nicht beurteilt werden, da die französische Flottenstärke in Ostasien nicht genügend bekannt ist.

Der russische geschützte Kreuzer „Jentschug“ (Schemischug) stammt aus dem Jahre 1903, hat 110,9 Meter Länge, 12,2 Meter Breite, 5 Meter Tiefgang, 3180 Tonnen Wasserdrängung, 51 Millimeter Deckpanzerung, eine Armierung von acht 12 Ztm.-Geschützen, sechs 4,7 Ztm.-Geschützen, sechs Maschinenkanonen und zwei Torpedolanzierrohren unter Wasser, 17 000 Pferdekräften Maschineneistung, 24 Knoten Geschwindigkeit und 356 Mann Besatzung. Ueber die Größe des vernichteten französischen Torpedojägers sind keine Angaben möglich, da bis jetzt kein Name festgestellt ist.

Pulo Pinang ist eine der Salb Inseln Malakka vorgelagerte englische Insel in der Meeresstraße von Malakka, die dort bis zur Küste von Sumatra etwa 150 Km. breit ist. Die Insel ist wichtige englische Station auf dem Wege Vorderindien—Singapore—Ostasien—Australien. Das Vordringen der „Emden“ in dieses Gebiet beengte Bewegungsfreiheit und schwieriger Gewässer zeugt von außerordentlicher Kühnheit. Das Auftreten des russischen Kreuzers in dieser Gegend läßt darauf schließen, daß ihm mit dem französischen Torpedojäger die Aufgabe zuteil, den westlichen Zugang zur Straße von Malakka zu sperren und die wichtigen Handelslinien zu schützen. Für diese Annahme spricht die Eigenschaft der Insel Pulo Pinang als vortrefflicher Flottenstützpunkt.

Rußland und die Türkei.

Ausgebrochene Feindseligkeiten.

Nach der Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur, an deren Richtigkeit in diesem Fall kaum zu zweifeln ist, wird man die Beschließung der russischen Städte Theodosia (Feodosia) und Noworossisk an der Nordküste des Schwarzen Meeres durch türkische Kreuzer, vielleicht auch nur durch einen, den aus den Balkankriegen durch kühne Kreuzfahrten benannten „Hamidie“, als erfolgt ansehen müssen. Das bedeutet nichts anderes als den Krieg zwischen der Türkei und Rußland und damit zweifelsfrei auch zwischen der Türkei und England, wie aber auch Frankreich. Die Tragweite dieses Schrittes der Türkei ist noch nicht im entferntesten abzumessen, aber das eine steht fest, daselbe, was die „Times“ über die Buren-erhebung in Südafrika zugeht: der Augenblick ist gut gewählt. Es ist seit Kriegsbeginn mehrfach von der Möglichkeit einer islamitischen Erhebung gesprochen worden, die ihr Ziel naturgemäß in einem Kampf gegen die Mächte des Dreiverbandes sehen muß. Man hatte in vielen Kreisen schon an der Möglichkeit einer solchen Erhebung gezweifelt, dabei aber vergessen, daß zur Vorbereitung einer solchen vor allem die Zeit arbeiten muß. Man denke da nur an die Lage von Ägypten, das hermetisch gegen fremde Nachrichten abgesperrt ist und nur ihre Nahrung durch englische Nachrichtenvermittlung erhält.

Der Träger einer islamitischen Erhebung muß naturgemäß die Türkei sein. Auf sie sind die Augen der Mohammedaner in diesen Wochen gerichtet gewesen. Der erste Streich, den die Türkei führte, ging gegen Rußland und zwar gleich gegen das Herz der russischen Schwarzen Meer-Flotte, die diesem Vorstoß unvorbereitet gegenüberstand zu haben scheint. Von einer Einschätzung des militärischen Wertes dieses türkischen Vorstoßes mag man verzist ganz absehen, dagegen kann man den moralischen Eindruck dieser Tat vor allem in den Ländern des Orients nicht hoch genug bewerten, den auch die Mächte des Dreiverbandes mit gemischten Gefühlen annehmen werden. Für die europäischen Zentralmächte jedoch, für Deutschland und Österreich bedeutet das Loschlagen der Türkei einen Bundesgenossen, den wir mit Freuden begrüßen können.

BB. Berlin, 30. Oktober. Die Beschließung Theodosias durch türkische Schiffe ist von der Türkei weder bekannt gegeben, noch bestätigt worden. Augenscheinlich versucht Rußland den Anschein zu erwecken, als sei es im tiefsten Frieden von der Türkei überfallen worden. Ehe man sich also ein Urteil bildet, muß man die türkischen Nachrichten abwarten. Ganz so, wie die Russen es darzustellen, wird es sicherlich nicht sein. Es handelt sich wahrscheinlich um Folgereaktionen nach russischem Vorgehen. (Den Hergang über die Beschließung der Stadt Theodosia wollte man in dem Artikel „Zur Kriegslage“ nachlesen. Die Red.)

BB. Berlin, 30. Oktober. Nach einer offiziellen

Nachricht aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus ins Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber dreißig russische Seeleute wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste. Danach sind also, wie schon angedeutet, die Feindseligkeiten von den Russen begonnen worden und in der Beschließung von Theodosia hat man es mit den Folgen des russischen Vorgehens gegen die Türkei zu tun.

Generalmobilmachung.

BB. Infolge der türkischen Generalmobilmachung fordert auch der Stockholmer Generalkonsul alle in Schweden lebenden Türken auf, sich sofort zur Entgegennahme von neuen Bestimmungen zu melden.

Die Türken am Suezkanal.

BB. Nach einer Meldung aus Kairo sind in dem Golf von Akaba starke türkische Kavallerieabteilungen eingetroffen. Türkische Kontrabandierstationen sind bis in den Eingang des Golfes von Suez gesichtet worden.

Serbien und Bulgarien.

BB. Die „Südwestliche Korrespondenz“ meldet über Konstantinopel, Bulgarien habe bei den auf Intervention der Gefandten der Tripelallianz geführten Verhandlungen als Preis der Aussöhnung mit Serbien die Abtretung des gesamten mazedonischen Gebietes mit Ochrida und Monastir verlangt, was Serbien als unmöglich erklärte, jedoch die Abtretung des mazedonischen Gebietes bis Ostrogo zusagte, aber mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung Serbiens erst nach dem Krieg. Radoslawow erklärte dieses Anerbieten für undiskutabel, womit die letzten Bemühungen des Dreiverbandes zur Herstellung des Friedens zwischen beiden Staaten als gescheitert anzusehen sind.

Der Islam gegen England.

BB. Nach Nachrichten aus Ägypten haben die Engländer unter dem Vorwand der Unsicherheit der Straßen die Pilgerfahrt nach den heiligen Städten des Islam in Arabien verboten. Die Engländer scheinen vermeiden zu wollen, daß die Mohammedaner Ägyptens mit den übrigen Mohammedanern in der Welt in Berührung kommen. Die Mächte bestreiten die Gültigkeit der Begutachtung, die der Obermufti unter englischem Druck gegeben hat.

Die Nemesis.

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ schreiben in einer Betrachtung der gegenwärtigen Weltlage nach der Besetzung Orients durch die Deutschen: Es ist, als hätte die Nemesis bereits die Hand gegen England erhoben: Die Irländer in der Heimat kriegsunfähig; das englische Arbeitervolk kriegsunfähig; die Irländer in den Vereinigten Staaten kriegsfeindlich. In Ägypten und Indien nimmt die Säkular unter den Eingeborenen heimlich zu. Wohl hat man die beiden Länder nun fast hermetisch abgeschlossen. Aber angelegene Schweizer, die in der allerletzten Zeit von dort zurückgekehrt sind, erzählen, daß in Ägypten sowohl als in Indien schlimme Ereignisse drohen. In Ägypten sei man keinen Moment mehr sicher, wenn der Sturm gegen England losgehe. Die Erbitterung sei ins Grenzenlose gewachsen. Die erste große Schlacht Englands werde das Signal zum allgemeinen Aufbruch sein. Mit der Erbitterung gegen England gehe die steigende Begeisterung für Deutschland Hand in Hand. Nach dem Urteil eines gewichtigen in Indien ansässigen Schweizer haben nicht nur die sogenannten intellektuellen und die traditionell englandfeindlichen Kreise unter den Eingeborenen zu schüren und zu agitieren begonnen, sondern auch die sonst sehr zurückhaltenden, aber ungemein einflussreiche eingeborene Kaufmannschaft. Sie erklärt ganz offen, daß der Sieg Englands das Unglück Indiens vollende, das in diesem Falle für die englischen Kriegskosten aufkommen hätte und bis aufs Mark ausgefressen würde. Die Erbitterung war bereits vor dem Krieg sehr groß, da man in Indien nicht mit Unrecht die Schuld an der letzten überaus verheerenden Vorkriegs-England beimaß. Der innere Abfall Ägyptens ist bereits da; ein einziges Ereignis, und er kommt zu einem blutigen äußeren Ausbruch. Die Lage Englands ist sehr kritisch; es steht vor einer Tragödie, wie sie seit Jahrhunderten dieses Land nicht mehr heimsuchte. Nur noch eine vermehrte Großbritanniens, wenn auch nur noch einigermaßen, davor zu bewahren: die rasche Beseitigung des Regimes Asquith, Grey und Churchill.

Aus den Kolonien.

Tsingtau.

BB. Die Agence Havas meldet aus Tokio, daß der geschützte japanische Kreuzer „Tsitose“ am 18. und 19. Oktober den Angriff zweier deutscher Fahrzeuge abgeschlagen und sie in die Bucht von Kiautschou zurückgetrieben habe. Das Wetter verhindere einen sofortigen Angriff auf Tsingtau. (Welcher Art die deutschen Fahrzeuge waren, wird nicht gesagt, sie werden also vermutlich nur Klein gewesen sein, sonst hätte die Agence Havas die Gelegenheit, einen „großen Sieg“ zu melden, sicher benützt. Ob nur das „Wetter“ den Angriff auf Tsingtau oder aber unsere Tapferen dort draußen verhindern, das haben die edlen weiß-gelben Wegelagerer ja schon an ihren blutigen Köpfen erfahren. Uebrigens ist Tsingtau keine Festung, zu der man sie machen möchte, offenbar um bei einer Einnahme den Erfolg zu vergrößern. D. Red.)

Vom Kongo.

BB. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Rom: Der hier erscheinende „Stampa“ wird aus Paris berichtet: Ein in Le Havre eingetroffenes Telegramm des Gouverneurs in Katanga besagt, daß die belgischen Truppen unter dem Kommando des Gene-

ralkommissars Henry in einem Gefecht bei Kifunji am Kivusee durch die Deutschen eine vollständige Niederlage erlitten hätten.

Aufstand in Südafrika.

BB. Mailand, 30. Okt. Der „Corriere della Sera“, der bekanntlich durchaus nicht deutschfreundlich ist, meldet aus London über die Buren-erhebung in Südafrika: Die Erhebung der Generalen de Wet und Beyers ruft große Erregung in England hervor. Niemand hätte gedacht, daß der Versuch des Generals Maritz, einen Aufstand gegen England anzuführen, das erste Zeichen eines allgemeinen Aufstandes wäre. Nur dank des Umstandes, daß General Botha an der Spitze der Regierung stehe und eine große Autorität unter seinen Landsleuten besitze, sei es möglich, daß die Lage nicht zu schwierig werde. — Dieser durchdringende Hoffnung auf „Bothas Autorität“ meint nicht allzu berechtigt zu sein, denn die „Stampa“ erzählt weiter, daß der Burenaufstand unter der Führung de Wets täglich einen größeren Umfang annimmt. Die vollkommen bewaffneten und gut ausgebildeten Rebellen haben den größten Teil der Einwohner der Stadt Heilbronn gefangen und die Vertreter der Zivilbehörden verhaftet.

BB. Aus dem Haag wird gemeldet: Ein hiesiger Kenner der südafrikanischen Verhältnisse glaubt, daß der Aufstand von unabsehbarer Tragweite sei und bereits einen großen Umfang angenommen habe, wie er nach dem Auftreten von Maritz nicht wahrscheinlich war. Die Bedeutung der Vorgänge in Südafrika ergebe sich aus der Tatsache, daß de Wet und Beyers die Führung der Aufständischen in den früheren Burenrepubliken übernommen haben. Es werde sich bald zeigen, ob diese Männer oder Botha die Mehrheit der Buren repräsentieren. Als treibende Kräfte bei diesem Aufstande wird der Unwille über das Vorgehen gegen Deutsch-Südwestafrika bezeichnet.

Lothales und Provinzielles

Schierstein, 31. Oktober 1914.

„Allerheiligen — Allerseelen.“ Am 1. und 2. November feiert die katholische Kirche die Gedächtnis der Allerheiligen und Allerseelen, von denen der erste Tag der Allerheiligen, der zweite der Allerseelen ist. Namenlich der Allerheiligen tag trägt durch die persönliche Heiligkeit, welche seiner Feiertage zugrunde liegt, für jede katholische Seele das Gepräge erhabener, tiefer Trauer. Vorwiegend katholischen Gegenden gestaltet sich der Allerheiligen tag in jedem Jahre zu einer unvergesslichen Kundgebung der Trauer, zugleich jedoch auch des gläubigen Hoffens. Auf allen Gräbern flimmern Kerzen, leuchten Ästern und andere Herbstblumen im schwachen Gold der Herbstsonne noch einmal zuckend auf, um ein letzter Hauch von Liebe und Erinnerung auf einmal die Gräber verschönen, ehe der Winter sie in seine Schneedecke hüllt. Tiefsinnige Poeten haben in dem Allerheiligen tag auf sich wirken lassen, nicht an ihm vorübergehen können, ohne ihn in bleibenden Formen dichterischer Kunst zu gießen. Am bekanntesten selbst in rein protestantischen Gegenden, ist Hermann von Gilm's „Stell' auf den Tisch die duftenden Rosen, ein stilles, tiefempfundenes Gedicht, das in der schlichten, mütigen Verlonung Ed. Vassens geradezu überwältigend auf das Gemüt wirkt. Um wievieler verklärte mag dies jährliche Allerheiligen tage die Woge frischen, weichen Schmerzes über tausende von Herzen dahinschleiten, manches Herz, dessen Liebdes draußen im Feindesland in fremder, kühler Erde ruht, mag bei dem Gedanken an die Gräber, nicht einmal dem Grabe des treuen Gatten heute einen Schimmer von Licht und Schmuck zu schenken! Es ist schwer und ein vergebliches Mühen, solchen Hinterbliebenen den Balsam eines dankbaren, greifenden Trostes spenden zu wollen. Das einzige, was wir aus tiefster Ueberzeugung diesen so sehr Heimgegangenen zursprechen können, seien die Worte: „Gefahrt trostlos und sehr müde der Zukunft ins Unbekannte, Mag auch weder Marmorstein noch Blumenschmuck Grab Eueres Verbliebenen bedecken; über seiner Asche flalle haben die Ehrensäulen der Kameraden ein selbliches, erhabenes Gedenken gesprochen! Er starb, den Schutz der Seinen gegen rohe Feindeswut bewahrt als Held und Sieger, und über seiner Ruhestätte an jedem Morgen das Sonnenlicht doppelt hell und goldig fluten, die gerechte Sache verklärend, für die sein Blut vergoß!“

Der Ertrag des Wohltätigkeitskonzertes in der ev. Kirche, über dessen gelungenen Verlauf wir j. 31. berichtet haben, betrug nach Abzug Unkosten 141.16 Mk. Der Betrag ist mit der Kirche kollektiert vom Erntedankfest in Höhe von 32.44 Mk. also im Ganzen 173.60 Mk. nach Düsseldorf zu fließen, wo an das Diakonissenhaus Königsberg zur direkten zweckentsprechenden Verteilung abgegangen. Ebenfalls haben die geschenkten Kleider ihren Weg genommen. Quittungen liegen vor.

„Eine Feldpostkarte des Kampagnenführers der 7. Komp. des Leibgarde-Inf.-Reg. an die Kameraden des im Kampfe für sein Vaterland gefallenen Soldaten Gaul von hier, worin der Tod des Tapferen Angehörigen mitgeteilt wird, ist uns zur Kenntnisnahme übermittleit worden. Zur Ehre des gefallenen Soldaten wählen wir den Inhalt unseren Lesern nicht vorzulegen. Er lautet:

„Sehr geehrter Herr Gaul!

Es tut mir unendlich wehe, Ihnen das Schreiben zu schreiben, was Ihren Sohn betreffen konnte. Ihr Sohn wurde am 28. Sept. bei dem Sturm auf die Dörchen B. schwer verwundet zurückgebracht, hier am 1. Okt. schon bald darauf verstorben sein, denn schon am 2. Okt. ging mir seine Erkennungsmarke zu, was für mich bedeute, er ist begraben worden. In diesem Sinne

ließ ich Ihnen auch schon vor längeren Tagen Nachricht zugehen. Was Ihr Sohn Ihnen war, vermögen nur Sie zu beurteilen, was er jedoch in der Kompanie geleistet hat, will ich zusammenfassen in die Worte: „Er war ein ganzer Mann“, der sich voll und ganz bewährt war, was das Vaterland von ihm verlangte. Seien Sie meines herzlichsten Beileides versichert, und ich schließe mit dem Wunsche, trösten Sie sich mit so vielen, vielen Eltern, die das gleiche schwere Opfer bringen müssen.“ Folgt Unterschrift.

Rheinische Motorboot- und Yachtwerft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Infolge Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Köln nach Schierstein ist in das Handelsregister eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist Betrieb einer Schiffswerft, insbesondere die Herstellung, Ausbesserung und der Verkauf von Motorbooten und Yachten, sowie der Abschluß aller für diesen Geschäftsbetrieb notwendigen Rechtsgeschäfte, namentlich auch der Erwerb eines hierzu erforderlichen Grundstücks samt Maschinen und Einrichtung. Das Stammkapital beträgt 20.000 Mark. Geschäftsführer ist Josef Kennenberg, ohne Geschäft in Schierstein.

Friedensfahrplan. Den von Montag ab geltenden neuen Fahrplan, der den Umfang eines normalen Verkehrs wie in Friedenszeiten hat, bringen wir nachstehend zum Abdruck. Unsern gewohnten Wandfahrplan werden wir der nächsten Nummer unserer Zeitung beilegen. Er kann jedoch schon am Montag in unserer Geschäftsstelle abgeholt werden.

Abfahrt der Züge von Schierstein nach:

Rüdesheim		Wiesbaden-Frankfurt-Mainz	
Vormittags	Nachmittags	Vormittags	Nachmittags
1.14	X 12.34	12.59	T 12.18
5.13	1.41	4.46	1.33
5.40	T 2.04	5.46	1.39
T 6.24	2.36	6.21	1.46
7.08	T 3.13	7.15	T 2.36
7.59	3.19	T 7.34	3.00
8.37	4.49	7.48	T 3.57
9.52	T 5.30	8.09	4.27
T 10.34	5.47	9.56	5.45
11.57	7.01	11.17	6.12
	7.32		6.23
	7.39		8.15
	8.14		9.06
	8.48		T 10.14
	9.23		10.30
	10.06		11.00
	11.24		

Direkte Züge nach Mainz:
Vormittags 7.48 Uhr, nachmittags 1.39, 6.39 Uhr.
X nur bis Eltville, T Triebwagen.

*** Arbeiterwochenkarten.** Der Eisenbahnminister hat verfügt, daß mit Rücksicht auf die vielfachen Arbeitseinschränkungen in der Industrie für die Dauer des Krieges die Gültigkeit der Arbeiterwochenkarten in solchen Verkehrsverbindungen, in denen ein Bedürfnis hierzu vorliegt, auf 14 Tage mit der Maßgabe verlängert werden, daß die Karten innerhalb dieser Zeit an sechs beliebigen Arbeitstagen, die nicht unmittelbar aufeinander folgen müssen, benutzt werden dürfen. Im übrigen bleiben die Bestimmungen über die Ausgabe der Arbeiterwochenkarten in Geltung.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater in Wiesbaden.
Vom 1. November bis 9. November.
Sonntag, 6½ Uhr, Ab. B. Hans Seling
Montag, Geschlossen
Dienstag, 7 Uhr, Ab. P. Der Barbier von Sevilla
Mittwoch, 7 Uhr, Ab. A. Das Käthchen von Heilbronn
Donnerstag, 7 Uhr, Ab. C. Tiesland
Freitag, 7 Uhr, Ab. B. Das Käthchen von Heilbronn
Samstag, 7 Uhr, Ab. D. Hans Seling

Residenztheater in Wiesbaden.
Vom 1. November bis 8. November
Sonntag, Dr. Klaus
Montag, Maria Theresia
Dienstag, Die spanische Fliege
Mittwoch, Alles mobil!
Donnerstag, Maria Theresia
Freitag, Dr. Klaus
Samstag, Ein Jahrhundert deutschen Humors

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.
Sonntag, 1. November
Vormittag, 10 Uhr Feier des Reformationsfestes — Predigt: Pr. Lic. Steubing, Gesänge des Kirchenchors, Kirchenmusik z. B. des Gustav-Adolf-Vereins — für ev. Gemeinden der verwüsteten Grenzorte. — Feier des hl. Abendmahles findet nicht statt.
Abend 8 Uhr, Bittgottesdienst Mittwoch Abend 8 Uhr, daselbe.
Montag Abend 8 Uhr, Arbeitsstunde der Frauen u. Mädchen für Kriegsbedürfnisse.
Donnerstag Mittag 2 Uhr Arbeitsstunde des Frauenvereins für Arme. — Beide im Diakonissenheim.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Oktbr. (W. B. Amtlich).
Unsere Armee in Belgien nahm gestern Ramskapelle und Wytschote. Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls fort. Sandvoorde, Schloß Hollebeke und Warmbeke wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden.

Westlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich von Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Argonnenwalde, sowie westlich von Verdun und nördlich von Toul brachen wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unseren sich schnell gruppierenden Kräften.

Der türkisch-russische Krieg.

London. Ein Lloyd-Telegr. meldet, daß verschiedene, jedenfalls türkische Torpedoboote, deren Namen unbekannt ist, einen Angriff aus Odessa unternahmen und das russische Kanonenboot „Donez“ am Eingang des Hafens zum Sinken brachte. Die Besatzung erlitt zum Teil, wurde getötet oder verwundet. 3 russische und 1 franz. Dampfer wurden beschädigt, ein Einwohner getötet.

* Konstantinopel, 30. Okt. Der türkische Kreuzer „Sultan Zawas Selim“ hat Sewastopol erfolgreich beschossen und die Stadt in Brand gesetzt.

(Anm.: Sewastopol ist der große russische Kriegshafen der Schwarzen-Meerflotte.)



Im Kampfe fürs Vaterland, starb am
3. September mein lieber, guter Mann
und Vater

August Roth,
Land.-Inf.-Regt. 80
im Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer:
Margarethe Roth
geb. Häuser, nebst Kind.

Schierstein, den 31. Oktober 1914.

Bekanntmachung

der
Verordnung betreffend das Töten und Einfangen fremder Tauben.
Vom 23. September 1914.
§ 1.
Alle gesetzlichen Vorschriften, die das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, treten für das Reichsgebiet außer Kraft.
Auf Grund des § 1 der Allerhöchsten Verordnung ist das Töten und Einfangen fremder Tauben verboten.
Gouvernement der Festung Mainz.



Turngemeinde Schierstein.

Grüße senden aus Feindesland die Turner: Wilh. Berg, Emil Ehrengart, Karl Lupp, Karl Niedröe, Wilh. Heinz, Karl Steinheimer I, Karl Steinheimer II, Karl Sigi, Wilh. Sommer, Fritz Ehrengart. Alle schreiben, daß sie noch gesund sind.
Von Unbekannt sind uns für unsere in Feindesland stehenden Turner 22 Pakete Rauchtabak zugegangen. Herzlichen Dank dafür.
Der Vorstand.

Elisabethen-Verein.

Der Termin für die Ziehung unserer Lotterie muß wegen des Krieges einstweilen verschoben werden, die Mitteilung desselben erfolgt später.
Der Vorstand.

Zu Allerheiligen und Allerseelen!

Sehr schöne
Chrysanthemum (Winteraster)
billig zu haben bei
W. Heim, Gärtnerei, Blietweg 25.
Nur durch die **von Apotheker Oppenheimer geleitete Floradrogerie** kann eine **Gewähr für Güte und Brauchbarkeit der Waren** gegeben werden.

Kein Husten mehr!

Dr. Balleb's echter Fenchelhonig wirkt Wunder. à Fl. 50 u. 30 Pfg. Nur bei: Walter Harras, Adler-Drogerie.

Eine goldene Damen-Uhr

auf dem Wege der Elektrischen bis zur Kirchgasse
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben
Zeilsstraße 11.

Donc immortels
Bliss fort

Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang nach dem Kopfe, Kopfschmerz, trunks Dr. Balleb's echten Frangulatee, à 50 Pfg. u. 30 Pfg. Nur bei: Walter Harras, Adler-Drogerie.

Junges Mädchen sucht Stellung.

Am liebsten für ganze Tage. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Sauberes Mädchen sucht Monatsstelle.

Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Sui

mästet Schweine kolossal! à Pk. 50 Pfg. Nur bei: Walter Harras, Adler-Drogerie.

Mietverträge

Expedition.

Wollwäsche

reinigt man am besten wie folgt: Man löst
Persil, das selbsttätige Waschmittel,
in handwarmem (35° C) Wasser auf. Dann schwenkt man die Wäsche in dieser handwarmen Lauge etwa ¼ Stunde. Nach gutem Ausspülen drückt man sie (nicht wringen!) aus. Das Trocknen darf an nicht zu heißen Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen! So bleibt die Wolle locker, griffig und wird nicht filzig! Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Propaganda-Tage!

Eine selten günstige Kaufgelegenheit!

Beginn: Montag, 2. November!

Kleiderstoffe

Seide und Samt

Blusenstoffe, neueste Muster Meter 95 S
Cheviots in vielen Farben Meter 95 S
Kostümfstoffe, 110-130 cm. br. Mtr. 1.25, 1.40
Schotten, „die große Mode“ Mtr. 95 S, 1.25
Cheviot, „reine Wolle“, 110-130 cm.
breit Meter 1.45, 2.25
Crêpe, „reine Wolle“, 110 cm. br. Mtr. 1.95
Cotéle, „reine Wolle“, 130 cm. br. Mtr. 2.95
Merveilleux, „reine Seide“, schwarz Mtr. 1.10
Meffaline, „reine Seide“, schwarz Mtr. 1.10
Taffet, „reine Seide“ schwarz Meter 95 S
Neue Schotten, prima Baillette
Meter 1.45, 1.90
Blusen, Seiden, einfarbig und gestreift
Meter 95 S
Velvet, schwarz u. farbig Meter 95 S, 1.25
Cord, die große Mode Meter 1.25

Baumwollwaren

3 Meter Hemdenbiber 95 Pfg.
2 1/2 Meter Hemdenbiber 95 Pfg.
2 Meter Biber, einfarbig schwere Qual. 95 S
2 1/4 Meter Jackenbiber 95 Pfg.
2 1/2 Meter Kleiderbiber 95 Pfg.
1 1/4 Meter Kleiderchemise 95 Pfg.
2 Meter Schürzenzeug, 120 cm. br. 95 Pfg.
1 1/2 Meter Schürzenzeug, 120 cm. br. 95 Pfg.
1 Meter Schürzenzeug, 120 cm. br. 95 S
1 Meter Schürzenzeug, 120 cm. br. 95 S
2 1/4 Meter Kleiderdruck 95 Pfg.
1 Meter blau Schlofferleinen 95 Pfg.
3 Meter Hemdentuch 95 Pfg.
2 1/2 Meter Croisé Finesse 95 Pfg.
1 1/2 Meter Rauh Pique 95 Pfg.
6 Meter Gläser-Tuch 95 Pfg.
2 1/4 Meter Handtuchstoff 95 Pfg.
3 Mtr. Handtuchstoff m. weiß-roter Kante 95 S
3 Meter Handtuchstoff 95 Pfg.
1/4 Duzend Handtücher, abgepaßt 95 Pfg.
1/4 Duzend Staubtücher 95 Pfg.
1/2 Duzend Staubtücher 95 Pfg.
10 Stück Staubtücher 95 Pfg.
4 Stück Poliertücher 95 Pfg.
6 Stück Poliertücher 95 Pfg.
10 Stück Poliertücher 95 Pfg.
1 Tischtuch, schöne glanzreiche Ware 1.25
1/2 Duzend Servietten, abgepaßt 1.20

Taschentücher

5 Stück bunte Herren-Taschentücher,
extra groß 95 Pfg.
3 Stück bunte Herren-Taschentücher,
extra groß 95 Pfg.
2 Stück Satintücher 95 Pfg.
12 Stück Damen-Batisttücher 95 Pfg.
6 Stück Herren-Taschentücher, weiß
mit Rand 95 Pfg.
6 Stück Damen-Taschentücher mit ge-
stickten Buchstaben 95 Pfg.
6 Stück Damen-Taschentücher mit
handgestickter Ecke 95 Pfg.

1 Posten Taschentücher
im Carton in eleganter Aufmachung

3 u. 6 Stück im Carton 95 S

Damen-Konfektion

Unvergleichlich billige Angebote

Cheviot-Kostüme, Jacke auf Serge 10.75
Herbst-Mäntel, 130 cm. lang, einfarbig und gemustert 9.75, 12.75
Flotte Sportjacken in einfarbig und gemustert 8.75, 12.75
Kostüm-Röcke in gestreift und kariert 1.95, 2.90, 4.75
Flanell-Blusen in größter Auswahl 0.95, 1.75, 2.25
Schotten- und Popeline-Blusen in neuen Farben und Mustern 2.45, 3.75
Tüll-Blusen in schwarz, weiß crème 2.90, 4.75, 6.75
Moderne Samt- und Seiden-Blusen, flott aufgemacht 6.75
Ein Posten Kinder-Kittel in verschiedenen Größen 95 Pfg.
Ein Posten Knaben-Hosen, blau und gemustert alle Größen 95 Pfg.

Ein Posten Plüsch- und Astrachan-Kravatten

zum Ausuchen

Serie I 95 Pfg., Serie II 1.45

Besatz-Artikel

Modellwaren, Stickereien

Tüllstoffe, weiß und crème Mtr. 95 Pfg.
Tüllstoffe, schwarz 95 Pfg.
Breite Tüll-einfäße 1-2 Mtr. 95 Pfg.
Klöppel-Spitzen u. Einfäße 1-2 „ 95 Pfg.
Leinen-Spitzen u. Einfäße 1-4 „ 95 Pfg.
Stickerei- u. Klöppel-Eden 2-6 St. 95 Pfg.
Riffen-Einfäße mit Schrift 6 St. 95 Pfg.
Tüll-Westen 65, 95 Pfg., 1.25
Kragen mit Piqué-Westen 95 Pfg.
Kollkragen 1 und 2 St. 95 Pfg.
Tüllkragen, schwarz 95 Pfg.
Jabots, weiß und crème St. 95 Pfg.
Blusen-Garnituren, 3teilig 95 Pfg.
Spachtel-Kragen für Blusen 1-4 St. 95 Pfg.
Batist- u. Stickerei-Kragen 1-3 St. 95 Pfg.
Schals, schwarz, weiß u. farbig St. 95 Pfg.
Madapolam-Stickereien
3.05, 4.10, 4.60, Coupon 95 Pfg.
Stickerei-Doppeltstoff 9 Mtr. 95 Pfg.
Rockvolant 2 1/4 Mtr. 95 Pfg.
Rockvolant Mtr. 95 Pfg.

Wäsche

Große Posten

Damen und Kinderwäsche
besonders billig!

Damenhemden, Hosen und Jacken 1.10 1.45 1.90 2.45

Ein Posten Untertaillen St. 95 Pfg.
Ein Posten Riffenbezüge St. 95 Pfg.
Ein Posten Kinderliffen St. 35 Pfg.
Ein Posten Badetücher 1 u. 2 St. 95 Pfg.
Ein Posten Golf-Capes St. 95 Pfg.

Ein Posten einzelner und trüber

Damen und Kinderwäsche

weit unter Preis!

Korsetts

Birka 500 Stück Korsetts

unter Preis

Serie I Serie II Serie III
1.90 2.45 2.90

Ein Posten einzelne Korsetts 95 Pfg.

Schürzen

Große Posten Kinder-Schürzen in den
Größen 45-90 95 Pfg., 1.25
Große Posten Damen-Blusen Schürzen
in hellen und dunklen Siamosen
95 Pfg., 1.25, 1.45
Große Posten Hirschbürgen m. Träger 95 Pfg.
Große Posten Knaben-Schürzen 3 St. 95 Pfg.

Ein Posten

Damen-Kleider-Schürzen

1.95 2.45

Tricotagen und

Wollwaren

1 Posten Damen-Normal Jacken St. 95 Pfg.
1 Posten Directoire-Hosen St. 95 Pfg.
1 Posten Leibbinden St. 95 Pfg.
1 Posten Lungenstützer St. 95 Pfg.
1 Posten Kopfschützer St. 95 Pfg.
1 Posten Knielwärmer Paar 1.45
1 Posten Kinder-Anzüge St. 95 Pfg.
1 Posten Blusen-Schoner St. 95 Pfg.
1 Posten Plaid's, kariert St. 95 Pfg.
1 Posten gehäkelte Mützen St. 95 Pfg.
1 Posten Golf-Blusen St. 95 Pfg.

Für Liebesgaben

Normal-Hemden, -Hosen
gestrickte Westen usw.

in größter Auswahl

zu billigsten Preisen

Handschuhe, Strümpfe

1 u. 2 Paar Tricot-Handschuhe 95 Pfg.
1 u. 2 Paar Damen-Handschuhe
maifärbig 95 Pfg.
1 Paar Damen-Handschuhe, imit. dänisch 95 S
1 Paar Damen-Handschuhe, seidegestr. 95 S
1 Paar Tricot-Herren-Handschuhe 95 Pfg.
1 Paar Herren-Handschuhe, gestrickt 95 Pfg.
1 Paar Militär-Handschuhe 1.25
1 Paar Kinder-Handschuhe, gestrickt 95 Pfg.

Große Posten Pulswärmer

feldgrau

55 Pfg., 65 Pfg., 75 Pfg.

1 u. 2 Paar Damen-Strümpfe 95 Pfg.
1 Paar Damen-Strümpfe, pr. Flor 95 Pfg.
1 Paar Damen-Strümpfe, grau gestr. 95 S
1 u. 2 Paar Herren-Socken, grau 95 Pfg.
1 Paar Herren-Socken, schwarz u. farbig 95 S
1 Paar Damen-Gamaschen 95 Pfg.
1 Paar Kinder Gamaschen, weiß 95 Pfg.
2 Paar Füßlinge, gewebt 95 Pfg.

Herren-Artikel

Go'tenträger 1 u. 2 Paar 95 Pfg.
Herren-Kragen 2 bis 4 Stück 95 Pfg.
Manschetten 2 Paar 95 Pfg.
Diplomaten 1 bis 4 Stück 95 Pfg.
Selbstbinder 1 u. 2 Stück 95 Pfg.
Herren-Mützen 1 u. 2 Stück 95 Pfg.
Kragenschoner 1 bis 3 Stück 95 Pfg.
Militär-Galoshen Stück 95 Pfg.
Kinder-Südwester „Cord“ Stück 95 Pfg.
Kinder-Militärmützen Stück 95 Pfg.
Prinz Heinrich-Mützen Stück 95 Pfg.

Hand-Arbeiten

1 Post. Riffen, Decken, Läufer

in neuen Zeichnungen 95 Pfg.
jedes Stück 95 Pfg.

Kurzwaren und Schneiderei-Artikel

24 Stern-Nähleide 95 Pfg.
30 Duzend Druckknöpfe 95 Pfg.
12 Duzend Perlmuttknöpfe 95 Pfg.
20 Meter Taillenband 95 Pfg.
12 Paar Schweißblätter 95 Pfg.

Ein Posten

Kostüm- und Mantelknöpfe

1 bis 3 Duzend 95 Pfg.

In meiner Fuß-Abteilung

Hutformen Stück 95 Pfg. 1.90
Gold- und Silber-Rosen Stück 95 Pfg.
Samt- u. Plüsch-Blumen St. 65, 95 Pfg.
Limonformen Stück 48, 75, 95 Pfg.
Straußfedern schwarz Stück 95 Pfg.
Trauercrepe Meter 95 Pfg.

Große Posten Spielwaren in unerreichter Auswahl jedes Stück 95 S

Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen!

Kaufhaus LAHNSTEIN

13 Gutenbergplatz 13

MAINZ

13 Gutenbergplatz 13

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage.

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Anzeigen
kosten die kleinstmögliche Beilage
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.

Abonnementpreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 Mk.
auschl. Bestellselbst.

Telephon Nr. 164.

Nr. 131.

Samstag, den 31. Oktober 1914.

22. Jahrgang.

England — unser Todfeind.

Englands Eigennutz — die Ursache des Krieges.

Die Kopenhagener Nationaltidende veröffentlicht folgende Äußerungen des Staatssekretärs des deutschen Auswärtigen Amtes Staatsministers v. Jagow, die eine Antwort auf die jüngst veröffentlichten Äußerungen des englischen Unterstaatssekretärs Acland darstellen:

Unterstaatssekretär Acland behauptet, das Eingreifen Englands in den Krieg sei darauf zurückzuführen, daß Deutschland die Neutralität Belgiens verlegt habe. Ich kann nicht annehmen, daß diesem hohen Beamten des Foreign Office unbekannt sein sollte, daß Sir E. Grey in seiner Rede im englischen Unterhaus am 3. August erklärt hat, er habe dem französischen Botschafter bereits am Nachmittag des vorhergehenden Tages, also am 2. August, die vollste Unterstützung der englischen Flotte für den Fall zugesichert, daß die deutsche Flotte gegen die französische Küste oder die französische Schifffahrt vorgehe. Erst in der Nacht vom 3. auf den 4. August aber erfolgte die Verletzung der belgischen Neutralität durch deutsche Truppen. Ebenso wenig kann der Unterstaatssekretär verfehlen haben, daß Sir E. Grey in seiner Unterredung mit dem Fürsten Lichnowsky am 1. August es ausdrücklich abgelehnt hat, Deutschland die Neutralität Englands für den Fall zuzusichern, daß Deutschland die Neutralität Belgiens respektiere. Es handelt sich daher um einen, nicht einmal besonders geschickten erneuten Versuch, die Welt über die Motive irrezuführen, die der englischen Beteiligung am Kriege zu Grunde liegen. Sie bestehen nicht in einer altruistischen Fürsorge für die Unabhängigkeit und Integrität Belgiens. Diese war nicht bedroht. Wir hatten sie England ausdrücklich zugesichert. Aber es ist begreiflich, daß ein Land, das seine Kolonialherrschaft auf den Trümmern anderer Staaten aufgebaut hat, ein Land, das sich wie in jüngster Zeit noch in Ägypten so oft über gegebene Versprechen und internationale Verträge hinweggesetzt hat, dieser Zusage nicht trauen wird. Ein deutsches Sprichwort sagt: Man vermutet niemand hinter einem Busch, hinter dem man nicht selbst gefressen hat. So tauchte in der Phantasie der englischen Staatsmänner das Schreckgespenst einer Befreiung Antwerpens durch deutsche Truppen auf und, wie Sir E. Grey Frankreich die englische Hilfe schon für den Fall einer Bedrohung von Calais und Cherbourg durch die deutsche Flotte zugesichert hatte, so veranlaßte schließlich die Besorgnis, ein Teil der Südküste des Kanal könne den schwachen Händen Belgiens entfallen und zu einer Operationsbasis für die deutsche Flotte werden, England nicht nur sich selbst am Kriege zu beteiligen, sondern auch zu dem furchtbaren Verbrechen, das bedauernswerte Belgien zum Widerstande gegen den deutschen Einmarsch zu ermutigen. Die Haltung Englands ist somit lediglich durch den rücksichtslosen englischen Eigennutz bestimmt worden, der überhaupt für den ganzen furchtbaren Krieg verantwortlich ist. Wenn heute auf den Schlachtfeldern des Kontinents die Söhne Deutschlands, Österreichs, Frankreichs und Russlands für das Vaterland verbluten müssen, so trifft die moralische Verantwortung dafür mit in erster Linie die englische Politik, die unter der Formel der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts andauernd die chauvinistischen Strömungen in Frankreich und Rußland gegen Deutschland ermutigte und damit einen Zustand der Spannung auf dem Kontinent hervorrief, der sich im gegenwärtigen Kriege entladen hat. Von jeher ist es die englische Politik gewesen, die Völker des Kontinents gegeneinander aufzureizen, um selbst ungestört die Welt beherrschen zu können.

Englische Infamie.

Um die Neutralität Belgiens, die Freiheit der kleinen Völker und das europäische Recht gegen die deutsche Intransigenz zu schützen, hat England nach den auf die Naivität des Mannes auf der Straße berechneten Phrasen seiner führenden Minister an Deutschland den Krieg erklärt. Daß die Verletzung der belgischen Neutralität nicht der Grund des Krieges gewesen ist, haben zahlreiche Engländer von Namen und Ruf erklärt. Es hat sich auch trotz des verschlagenen Spiels der britischen Regierung nachträglich deutlich genug gezeigt, daß England schon den Krieg beschlossen hatte, ehe es noch wußte, was Deutschland tun würde. Aber davon soll hier keine Rede sein, vielmehr von der Art, in der England den Schutz der kleinen Völker, also vorzugsweise der neutralen Staaten Europas sich hat angelegen sein lassen. Wie es den Krieg geführt hat, wissen wir nach drei Monaten zur Genüge. Sein Landheer, das zuerst aus ganzen zwei Armeekorps bestand, hat tapfer gekämpft. Im übrigen aber wurde der Krieg von Englands Seite in der Hauptsache wie ein mit sehr unanständigen Mitteln unternommener Kampf um den Markt geführt. Abschneidung der Kabel und Uberschwemmung der Welt mit Lügen, Vernichtung der deutschen Patente, Verbot der Zahlungen an Deutsche, Abtreibung der Rundschiffahrt, Abschneidung der Zufuhren, auch der nicht zur Führung des Krieges bestimmten, das waren so einige der Mittel, die England, das Vaterland des „Gentleman“, anwandte. Gewiß, es ist Krieg, und im Kriege pflegen alle Teile in ihren Mitteln weniger wählerisch zu sein als im Frieden. Aber wenn man vorgibt, einen Krieg für eine so große Idee zu führen, wie Englands König und Minister nicht müde werden zu versichern, dann ist es einigermaßen unvorsichtig, gleichzeitig die Methoden eines schäbigen Krämers anzuwenden. „Wir verschauern unsere Grundsätze nicht“, erklärte Asquith im Unterhaus, als er von dem „infamous proposal“ Deutschlands sprach, England möge neutral bleiben, wenn Deutschland Belgien schadlos halte und ihm seine Integrität garantiere. Der Gegensatz zwischen dieser hohen Sprache und den niedrigen Taten, die ihr folgten, ist überwältigend und fängt an, auch in den neutralen Ländern beachtet zu werden, die zuerst sich durch die gut einstudierte Gebärde Englands imponieren ließen.

Was zunächst Belgien selbst betrifft, so ist heute so viel klar, daß längst vor dem Kriege ein Einvernehmen mit England bestand. Es mag dahingestellt bleiben, wie weit das gegangen ist, jedenfalls ist sicher, daß Belgiens Haltung von Paris und vor allem von London aus dirigiert worden ist. Die Drähte, an denen die Brüsseler Marionetten tanzten, wurden von Downingstreet aus gezogen, und so wurde aus dem Puppenspiel eine blutige Tragödie, deren letzter Akt sich vor und in Antwerpen abspielte. Was hat England außer Trost- und Glückwunschtelegrammen zu erlogenen Siegen geleistet, um Belgien zu schützen? Es hat ein paar tausend Mann zu dem Heere stoßen lassen, die mit diesem Heer geschlagen worden sind, es ist auch richtig, daß ein paar tausend Engländer in Antwerpen standen. Konnte man in London ernstlich glauben, damit Belgien gegen ein Millionenheer zu schützen? Man hat das natürlich auch nie geglaubt. Aber Englands Hilfe besteht ja nur aus Worten, Papier und einer wohlberechneten Geste, durch die nur so einfältige Menschen wie die Brüsseler Staatslenker und das von ihnen irregeleitete Volk betrogen werden konnten. Belgien war für Asquith und Grey nichts weiter als der Bauer im Schachbrett, den man schlagen läßt, um damit eine Kombination zu verdecken. England, das sich prahlerisch die Rolle des Schützers der Unterdrückten anmaßt, hat gewissenlos das schwache Belgien in einen hoffnungslosen Krieg hineingehegt und hat es schändlich im Stich gelassen, als Deutschlands Heeresmacht nach wiederholten Versuchen zu einem Frieden zu kommen, fürchterlich Ernst machen mußte. Die wahn-

wigen Schimpfereien und Verleumdungen der Londoner Presse gegen Deutschlands angeblich barbarische Heerführung haben zwar draußen in der übrigen neutralen Welt, da man ihre Unwahrscheinlichkeit nicht durchschaute und auch teilweise nicht erkennen wollte, die Stimmung gegen Deutschland ungünstig beeinflusst, das Schicksal haben sie von dem unglücklichen Belgien nicht abgewendet und sie werden auch nach dem Kriege nichts dazu beitragen, die Wunden zu heilen. Schließlich wird ja doch das vielgeschmähte Deutschland es sein, dem diese Aufgabe zufallen und das sie auch erfüllen wird.

Nicht so schwer hat England die anderen kleinen Völker geschädigt — weil es sie nicht hat schädigen können. Freilich hat es gleich nach der Kriegserklärung der neutralen Türkei, die damals noch durchaus keine Miene gemacht hatte, an dem Kriege irgendwie teilzunehmen, ihre beiden besten Schiffe, die auf englischen Werften gebaut wurden, unter völliger Nichtachtung des Völkerrechts geraubt. Es hat die Neutralität Ägyptens nicht respektiert, vielmehr dieses Land, zu dessen Räumung es sich wiederholt feierlich verpflichtet hat, in brutaler Weise vergewaltigt und zu seiner Provinz erklärt. Italiens Staatsmänner haben nur mit äußerster Ausbietung ihrer Kraft sich den britischen Erpressungsversuchen widersetzt, die dahin strebten, das Königreich zu einem Treubuch gegen seine bisherigen Verbündeten zu zwingen. Die Neutralität der skandinavischen Länder ist bisher von England nicht verletzt worden, wiewohl die Presse der Entente offen gedroht hat, die englische Flotte werde durch die neutralen dänischen Gewässer in die Ostsee vordringen. Daß es nicht geschieht, dafür hat Dänemark keine Garantie, im Gegenteil lassen die englischen Versicherungen, die sich überdies auf gar nicht mehr bestehende Verträge berufen und die diese Frage vorsichtig umgehen, eher befürchten, daß England die Absicht hat, jene Drohungen chauvinistischer Blätter wahrzumachen. Aber wenn auch bisher die Neutralität der kleinen Nord- und Ostseestaaten äußerlich respektiert worden ist, so ist die Brutalität, mit der England seine Seeherrschaft auch gegen die neutrale Schifffahrt ausnützt, nicht weniger schlimm als eine offene Vergewaltigung. Englische Kriegsschiffe bringen neutrale Dampfer auf, die schwedische Eisenerze befördern, obwohl Eisenerz keine Konterbandeartikel ist und England dies ausdrücklich anerkannt hat. Englische Kriegsschiffe kontrollieren holländische Schiffe auf ihre Ladungen, obwohl die neutrale Schifffahrt zwischen neutralen Häfen nach allen internationalen Vereinbarungen frei ist. Englische Blätter rechnen den Holländern nach, wie viel Getreide sie für eigenen Bedarf importieren dürfen und wollen ihnen den Handel mit Deutschland unterjagen, und selbst ein Blatt wie die demokratische „Daily News“ verteidigt einen solchen Bruch des Völkerrechts und beweist damit, daß das echte Engländerum eine Verneinung alles dessen ist, was man unter freier Vereinbarung unter den Völkern versteht. Daß England den Holländern ein großes Minenfeld von mehr als 5000 Quadratkilometern vor die Küsten legt und sie von der Zufahrt zum Kanal absperrt, mag durch das Völkerrecht nicht verboten sein, mit der Rücksichtnahme auf die Interessen und das Leben der kleinen Völker verträgt es sich sehr schlecht.

Es ist kein Wunder, daß dieses Verhalten nun auch in den neutralen Ländern Stimmungen weckt, auf die England nicht gerechnet hat. Ein von Holland ausgehender offener Brief an die „englischen Freunde“ spricht es denn auch deutlich aus, daß man von dieser Kriegsführung sehr enttäuscht sich nicht im Einklang finde mit dem großen Ziel, das sich England gesetzt habe. Man findet vielmehr, daß sie einer Nation von Krämlern entspreche und warnt England, auf diesem Wege fortzufahren. Diese Warnung wird kaum viel helfen; denn diese Kriegsführung entspricht den wirklichen Zielen Englands und nach dem Kriege wird man wohl auch in den neutralen Ländern erkennen, ob die Infamie, von der Asquith gesprochen hat, Deutschlands oder Englands Bundesgenossin gewesen ist.